

**Lukas 9, 57- 62**

**Okuli 3. Sonntag in der Passionszeit**

**8. März 2015**

**Augsburg St. Anna**

**Stadtdekanin Susanne Kasch**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Evangelium nach Lukas im 9. Kapitel:

*Als Jesus und seine Jünger auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 56 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

*59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!*

*61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

Gott ist in der Geschichte der Menschheit ein verschlüsselter Text. Man kann ihn auf ganz verschiedene Weise lesen.

Mich bindet der Christus, das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz. Nur so, nur in ihm, kann ich Gott lesen. In unserem Evangelium ist Christus auf dem Weg, nicht irgendwohin sondern nach Jerusalem ans Kreuz.

Und es geht darum, diesen Weg mitzugehen.

Nachfolge ist Wegbegleitung.

Drei kleine Geschichten über werden uns erzählt. Sie haben es in sich. Sie erzählen uns etwas über den Christus und etwas über uns.

### **Die erste Geschichte**

*Und es sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 56 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

**Vertrauen statt Sicherheit** ist die Überschrift für diese Geschichte.

Liebe Gemeinde,

wir wollen Sicherheit. Sicherheit in materieller und in geistiger Hinsicht.

Man muss doch etwas Festes haben.

Man muss etwas in den Händen haben, sich an etwas halten können.

Es gibt in uns allen eine Sehnsucht nach Zweifelsfreiheit, Klarheit und Sicherheit für die äußeren Lebensumstände und für unser Denken und Fühlen.

Wir wollen ein Zuhause für den Körper und den Geist. Und wir wollen die Sicherheit, dass dieses Zuhause Morgen auch noch da ist.

*Der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

Jesus hat keine Sicherheit.

Er hat nur Vertrauen in den, den er Vater nennt. Einfach nur Vertrauen. Und dieses Vertrauen hat eine Kehrseite:

Denn es ist doch so:

glaube ich mein Leben geborgen in Gott, dann hat das eine Kehrseite:

nämlich die Bezweifelung aller Mächte und Gewalten, aller Einrichtungen, Gewohnheiten, Gesetze, Naturhaftigkeiten, Personen oder Lehren, die sich als lebensrettend und endgültig ausgeben oder aufspielen.

Der Glaube ermöglicht den Unglauben und das Misstrauen gegen alles, was sich als unberührbar, als unumstößlich gibt.

Es ist ein Grund gelegt und mehr Grund braucht es nicht.

Der Glaube Jesu an die Güte Gottes hat zersetzende Kraft.

Er zersetzt alle Mächte, die diese Güte bestreiten wollen.

Nur dieser Glaube ist der Grund der Freiheit Jesu. Vertrauen statt Sicherheit. Das ist radikal. So hat Jesus es gelebt. So will er es von uns.

Liebe Gemeinde,

wir leben hier sehr wohl behaut,

warm und sicher und die meisten von uns behaglich. Wir haben ein Zuhause für Körper, Seele und Geist.

Aber zu uns kommen Menschen, die aus dem allen vertrieben worden sind. Mit ihnen zusammen sollen wir Gott neu verstehen lernen. Wir sollen auf ihre Geschichten hören und von ihren Geschichten lernen

vielleicht wieder

etwas mehr Vertrauen und weniger Sicherheit

etwas mehr Aufbruch und weniger Ordnung

etwas mehr Freiheit und etwas weniger Bequemlichkeit.

## **Die zweite Geschichte**

*59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!*

**Leben statt Tod** ist ihre Überschrift.

Tatsächlich: Christus hatte kein Grab. Da hat er keine Vorsorge für getroffen. Und ihn zu begraben, erwies sich als völlig sinnlos.

Was bedeutet das für uns?

Unendlich viel Tod ist in unserer Welt. Und ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: warum – so habe ich mich in den letzten Wochen gefragt, - erschreckt mich der religiöse Terror in unserer Welt mehr als der ganz alltäglich brutale Krieg um Macht und Ressourcen und Land? Warum?

Es macht doch keinen Unterschied für die Menschen, die ihr Leben verlieren durch Terror, durch Gewalt, durch Raub und Ausbeutung, ob die Täter sich dabei auf Gott berufen oder nicht. Für die Opfer treten die Motive der Täter hinter die schrecklichen Qualen sowieso zurück.

Und doch: für uns, die wir glauben, macht es einen Unterschied. Denn für jeden, der an Gott glaubt, ist es eine bedrückende Frage: wie kann jemand sich auf Gott berufen, wenn er Menschen brutal quält oder tötet?

Wie viel Macht hat der Tod unter uns?

Und wieder ist meine Antwort der Christus, der mich bindet: Denn Christus hat den Tod durchlitten. Er hat geschrien, wie alle unter Folter schreien: *ich habe Durst.*

Alle Souveränität dahin, alle Erhabenheit zerronnen in drei Worten: ich habe Durst.  
Die körperliche Pein nimmt alles Pathos. Ich habe Angst, ich habe Durst, ich habe Hunger.  
Gott hat sich verummmt im Schicksal dieses Jesus von Nazareth in das Stöhnen der Gefolterten, in den Hunger der Kinder, in die Schmerzen der Verlassenen, in den großen Durst der Welt nach Leben und Glück.  
Der eine Erzähler vom Tod Christi weiß nur von diesem einen letzten verzweifelten Satz.  
*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.*  
Nichts mehr zum festhalten, zum besitzen.

Christus meldet sich nicht unter dem Namen des blendenden Glücks und dem Namen der Macht. Er macht sich ganz anders kenntlich.  
Sein Name ist Menschensohn, Habenicht, Flüchtling, Todgeweihter.  
Ein geheimnisvoller Gott, der die Tränen nicht trocknet, die seine Armen weinen, der die Wunden nicht heilt, die das Leben schlägt, der nicht weicht aus dem Hunger der Brotlosen und der Qual der Gefolterten.  
Emmanuel *der Gott mit uns, der Gott immer dabei*  
Das ist Christus - der Gott, der in unserem Glück und in unseren Schmerzen wohnt.

Liebe Gemeinde,  
Kein Tod ist gut. Auch nicht der von Jesus. Aber gut ist die Leidenschaft, die Liebe Gottes, versteckt in Christus, der sich nicht vertreiben lässt aus unseren Toden.  
In Christus ist beides:  
Aller Tod der Welt. *Es ist noch nicht vollbracht.*

Und: alle Hoffnung der Welt  
*es ist vollbracht.*  
Das ist meine Hoffnung in Christus:  
der Tod wird nicht siegen.  
Der Christus, der mich bindet, ist der Widerspruch gegen alle Gewalt in dieser Welt.  
Und also:  
Was jetzt gelitten wird, nicht verloren  
was jetzt geglaubt wird, aufgehoben in ihm  
was jetzt geliebt wird, geborgen und bewahrt in ihm  
jeder einzelne und jede einzelne  
in Gott geborgen.  
In Christus, der mich bindet, ist das meine Sehnsucht, meine Zuversicht, und meine Hoffnung für alle Opfer in dieser Welt.

### **Und schließlich die dritte Geschichte:**

*61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

**Die Erde ist zu klein für uns Menschen** ist meine Überschrift dafür.

Im vorletzten Spiegel sind vier Männer – keine Frau – beschrieben, die die Hand an den Pflug legen, die gerade Furchen ziehen und nicht zurückblicken.  
In Silicon Valley erfinden sie die Welt neu.  
Und was diese Männer leitet, ist nicht die Gier nach Geld oder der Macht, die Geld bietet. Nein, sie haben eine Botschaft: wir alle sollen an ihrer High-Tech Heilslehre

genesen. Sie glauben an eine bessere Zukunft durch Technologie und sie wollen mit ihren Ideen die Welt gestalten, ohne dass ihnen jemand reinredet und ohne, dass wir das mitentscheiden könnten.  
Auch das sind gerade Furchen – ein klares Zukunftskonzept.

Liebe Gemeinde,  
das wir uns recht verstehen. Ich finde Technik toll und sie fasziniert mich. Aber einen neuen Götzen brauche ich nicht. Was Jesus von uns will, ist keine perfektionierte Welt in der einige wenige, die es sich werden leisten können, 1000 Jahre leben.  
Was Jesus von uns will,  
ist unseren Einsatz für das Reich Gottes,  
in dem es Glück und Gelingen für jeden gibt,  
in dem keiner besser ist als der andere,  
in dem du sein darfst und geliebt bist,  
so wie du bist als Gottes Geschöpf,  
in dem keiner dir vorschreibt, wie du leben sollst und glauben sollst und denken sollst,  
in dem du in Verantwortung und Freiheit vor Gott deine Ziele klärst  
und dein Leben lebst in Treue zu diesem Ziel und in der Mitarbeit an Gottes Reich.  
Nicht was wir können, nicht was wir haben, nicht was uns unsere Geschichte mitgegeben hat, nicht was wir erfinden, bestimmt über uns, sondern ob wir leben, was wir sind: Gottes geliebtes Kind.

Liebe Gemeinde,  
ich finde es manchmal nicht leicht, an Gott zu glauben, wenn ich mit offenen Augen durch die Welt gehe,

wenn ich das unermessliche Ausmaß an Leid wahrnehme und die ungleiche Verteilung der Güter und den Hochmut und die Überheblichkeit derer, die meinen, sie könnten die Welt neu erfinden.

Da erscheint es einem manchmal, als habe der Atheismus die besseren Argumente.  
Aber dann ist da dieser Christus,  
der ebnet mir immer wieder den Weg  
zu Zuversicht, Vertrauen und einer leidenschaftlichen Sehnsucht  
nach Gottes Reich in Fülle für alle.

Ich glaube ihm seinen Glauben.  
Ich glaube ihm seinen Gott.  
Und weil ich das tue,  
glaube ich ihm auch  
das allen versprochene Leben. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,  
unserem Herrn. Amen.